

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch **Hoch auf dem Erntewagen** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.

Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite. Beim Abdruck von Abbildungen zum Text, ist als Quelle „Zeitgut Verlag/Privatbesitz des Verfassers“ anzugeben.

Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Hoch auf dem Erntewagen

Unvergessene Dorfgeschichten, Band 5
1918-1968, Originalausgabe.
256 Seiten mit vielen Abbildungen,
Ortsregister, Festeinband.
Zeitgut Verlag, Berlin.
Klappenbroschur
ISBN: 978-3-86614-251-0, EURO 11,90

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Daniel Schlie

Öffentlichkeitsarbeit

Zeitgut Verlag GmbH

Klausenpaß 14, 12107 Berlin

Tel: 030 - 70 20 93 10

Fax: 030 - 70 20 93 22

E-Mail: daniel.schlie@zeitgut.de

www.zeitgut.de

Pressekontakt

Daniel Schlie

Öffentlichkeitsarbeit

Zeitgut Verlag GmbH

Klausenpaß 14

E-Mail: daniel.schlie@zeitgut.de

Tel: 030 - 70 20 93 10

Fax: 030 - 70 20 93 22

12107 Berlin



[Allertshausen, zwischen Bamberg und Coburg gelegen, Unterfranken; 1939]

Babette Reineke

Mit Rudi übers Stoppelfeld

Es war an einem herrlichen Sommertag des Jahres 1939. Ich verbrachte meine ersten großen Schulferien bei den Großeltern in Franken, der Heimat meines Vaters. Selbst zählte ich gerade sieben Jahre, als ich eines Tages das Gänseliesel vom Dienst war und mit Rudi, dem Nachbarsjungen, dreizehn graugesprengelte Schnattergänse hüttete. Der blonde Lockenkopf Rudi war knapp drei Jahre älter als ich und allzeit zu Späßen aufgelegt. Ich muß gestehen, ich fand ihn toll und ließ mich leicht von ihm auf den Arm nehmen. Der Schlingel wiederum tat das nur allzu gerne, denn ich war sehr ängstlich, und das nicht nur im Umgang mit angriffslustigen Gantern; schließlich hatte ein solcher schon einmal meinen Zopf erwischt. Ich habe ihn zwar wiederbekommen, ein beträchtliches Büschel Haare jedoch habe ich lassen müssen! Seither ließ „Rudirallala“, wie ich ihn nannte, keine Gelegenheit aus, mich zu nerven. „Olles noch dro, Bowedla?“ Was auf Hochdeutsch heißt: „Alles noch dran, Babettchen?“

Na, dem wollte ich's zeigen! Erstens, daß ich auch anders konnte und beileibe nicht das Angsthäschen aus der Stadt war; zweitens zwar Thüringerin war, aber nie und nimmer „a Schnapspreiß“ (ein Schnapspreuß)!

Aus diesem Grunde machte ich mich mit Rudi auf die Socken, als er „sei Wiewelich“ (seine Gänsechar) aus der Toreinfahrt trieb. „Muß heit Gäns hütn. Traust dersch un gest miet?“

Und ob ich mich traute! Wenn mir auch insgeheim schier die Haare zu Berge standen, da sie jedoch in Zöpfe geflochten waren, blieb das allein mein Geheimnis. So versuchte ich also tapfer, mit einer Weidenrute die laut schnatternde Gesellschaft in Schach zu halten. Zugegeben, das war nicht schwer, denn die Gänse wußten genau, wo's langgeht und folgten „Rudiralla“ auf dem Fuße, Barfuße genauer gesagt. Damit meine ich nicht nur das Federvieh.

Dies folgte fröhlich trumpetend und flügelschlagend unbirrt seinem unablässigen „Wieh, wieh, wiehelaha, wieh, wieh, wiehelaa!“, dem Schlacht-, pardon, Lockruf aller Gänsehirten, einem auf und abschwingenden, sich ewig wiederholenden Singsang.

Endlich waren wir am „Lochranger“ angekommen. Das Getreide war eingefahren und auf den Stoppeln lagen noch reichlich Ähren, die dem Rechen entgangen waren. Alles in allem so recht ein Ort zum Gänsehüten, die davon bis Sankt Martin schön dick und rund werden würden. Das Hüten aber war Sache der Jüngsten im Dorf, der Kinder also. Sie mußten schon recht früh mit zupacken, und das war noch eine der leichtesten Übungen damals. Warum sollte das ein Stadtkind nicht auch können? Vor den Erfolg aber hatte mein gestrenger „Herr und Meister“ eine harte Probe gesetzt. Wie üblich, mußte auch ich nun barfüßig über die Stoppeln „hoppeln“. Auweia, meine zarten Fußsohlen, wie sie brannten und der Schmerz mir die Tränen in die Augen trieb!

Dennoch, ich trieb manch widerspenstiges Gänsechen zurück auf den rechten Weg oder verscheuchte den lästigen Hühnergeier, der beutegierig und mit gräßlichem Gekreische hoch über uns seine Kreise zog. Zu dumm, daß die ansonsten so schlauen

Viecher immer wieder aus dem Schutz der großen Eiche watschelten. Kein Wunder, daß der Räuber der Lüfte nicht aufgab und wir gleichfalls unsere Aufgabe hatten! Im Unterschied zu Rudirallala aber hatte ich am Ende ziemlich zerfetzte Fußsohlen und Blasen an den Zehen. Es war und blieb mir schleierhaft, wieso der Lausbub so flink und frei über die Stoppeln sprang und nicht ein bißchen von ihnen gepiekst wurde. Nie und nimmer konnte das mit rechten Dingen zugehen, meint ihr nicht auch?

Rudi aber lachte mir nur ins Gesicht.

„Herrschaftseiten, machst du a Gscheiß! A jed's Kindla bei uns koo's schoo!“ Leicht verstört sah er sich die Bescherung an und murmelte etwas kleinlaut: „Dacht i mersch doch glei, für Stoddleit is fei nix. Am wengsten für kleena Mädlich!“ Haste da noch Töne?

Ich jedenfalls hatte noch lange an der Sache zu knabbern, wenn ich auch in der Achtung unseres Nachbarjungen gestiegen – weil nicht abgesprungen – war! Gelernt hab ich allemal daraus, denn Übung macht den Meister und abhärten tut sie auch.

Inzwischen gehe auch ich – ganz ohne Schmerzen, mit frohem Herzen – barfuß übers Stoppelfeld!

Bildunterschrift zur Abbildung „Babette“:

Ich ging schon zur Schule, als ich zum ersten Mal versuchte, es dem Dorfbuben Rudi gleich zu tun und barfuß übers Stoppelfeld zu laufen.

Bildunterschrift zur Abbildung „Gänse“:

Das Gänsehüten ist gar nicht so einfach, wie ich dachte. Eine Wiese wie diese wäre meinen Füßen besser bekommen.